

Mein wahres Ich

Ich schaute in den Spiegel, doch es war nicht mein Ebenbild, das auf mich zurückblickte. Schon jahrelang sehe ich nicht mehr mich.

Es begann vor wenigen Jahren, als ich anfing eine andere zu sein. Eine andere, um mein wahres Ich zu verstecken. Meine richtigen Gefühle stehen schon lange nicht mehr im Vordergrund, stattdessen stehen gekünstelte Emotionen an der Tagesordnung. Ich bin gefangen in einer Welt, nur um akzeptiert zu werden. Gefangen in einer Welt, in der ich niemals ich bin.

Doch ist es das wert? Ist es das, was ich wirklich will? Ein Leben voller Lügen. Ein Leben voller Versteckspiele? Und wenn nicht, warum verstelle ich mich? Warum habe ich mich in eine andere verwandelt? Sollte ich denn nicht einfach ich selbst sein, mit meinen Ecken und Kanten?

Warum habe ich nicht den Mut, mein wahres Ich zu zeigen? Alles Fragen, die ich nicht beantworten kann. Ich weiß nur, dass mich mittlerweile so gut wie keiner kennt. Meine Freunde sind mit meinem Fake ich vertraut und meine Familie ist zu blind, um zu erkennen, dass ich mich verändert habe. Sie können nicht in mein Inneres sehen. Sie wissen nicht, wer ich bin. Sie wissen nicht, was ich empfinde. Sie wissen nicht, welcher Gefühlsturm in mir vor geht. Ich versuche, nach außen hin stark zu wirken und mir nichts ansehen zu lassen, doch tief drinnen habe ich oft das Gefühl zu zerbrechen.

Es ist schwer, das perfekte Mädchen zu sein, den Erwartungen anderer zu entsprechen, doch ich verbiege mich so gut ich kann. Ich habe eine Mauer um mein wahres Ich erbaut, eine Mauer wie im Mittelalter, die alle Menschen schützt, die sich innerhalb dieses Mauerwerks befinden. Seit wenigen Jahren arbeite ich an diesem Schutzwall, er wurde immer höher und dichter, mittlerweile würde nicht einmal eine Ameise ihren Weg durch die Steine des Mauerwerks finden können.

Es kann mich keiner verletzen. Es kann keiner in mein Inneres schauen und erkennen wer ich wirklich bin. Niemand kann sich darüber lustig machen, dass ich gerne Comics lese. Niemand kann sich darüber lustig machen, dass mein Lieblingsfilm „The Danish Girl“ ist. Niemand kann sich darüber lustig machen, dass ich jedes Mal anfange zu weinen, wenn ich den Film Tomboy anschau. Niemand kann mich verspotten. Niemand kann mich wegen meinem Geheimnis ausschließen. Ein Geheimnis, bei dem andere über mich tuscheln.

Ich habe ein Geheimnis, ein Geheimnis, das ich keinem erzählen kann, denn ich habe Angst. Angst nicht angenommen zu werden, weder von meiner Familie noch von meinen Freunden. Angst vor Einsamkeit. Trotz dieser Furchten, habe ich schon oft überlegt, mein Geheimnis zu offenbaren, auch wenn dies alles verändert.

Ich schaute in den Spiegel und sehe eine Person die nicht die ist, die sie vorgibt zu sein. Ich sehe in den Spiegel und erkenne mich selbst nicht mehr, ich weiß nicht, warum ich mich

Katrin Pucher

jahrelang versteckt habe. Heute ist Schluss damit. Heute werde ich allen sagen, was mich bedrückt. Heute werde ich meine Maske fallen lassen und mein Geheimnis preisgeben, auch wenn mich niemand akzeptiert. Ich bin jetzt bereit dafür, denn ich habe nun etwas, was ich davor nicht hatte, ich weiß nicht wie oder wann ich es bekommen habe, ich weiß nur, dass es jetzt da ist und, dass es sich gut anfühlt. ICH HABE MUT!

Ich suchte in meiner Schublade nach einer Schere. zitternd griff ich danach. Ich hielt in der einen Hand das Schneidewerkzeug, in der anderen spürte ich eine Haarsträhne zwischen meinen Fingern. Ich setzte sie an mein dunkles Haar, langsam bis sich die Schneider schlossen und ein metallischer Laut zu hören war. Haare rieselten auf meinen Holzboden. Als ich mit der ersten Strähne fertig war, wurde die nächste gekürzt. Mit jedem Schnitt wurde ich sicherer. Auf meinem Fußboden lag nun ein beträchtlicher Haufen aus Haaren. Ich lag die Schere beiseite und betrachtete mein Werk. Meine langen dunklen Haare haben sich in einen Pixie Cut verwandelt. Und das ist erst der Anfang!

Ich schaute in den Spiegel und sehe endlich mich. Die Person die ich sein will. Jahrelang habe ich mich versteckt, ich hatte Angst. Doch jetzt kann mich jeder sehen wie ich mich sehe. Ich bin eine Person, die sich nicht mit dem geburtlich zugewiesenen Geschlecht identifiziert. Von nun an bin ich nicht länger Alexandra, von nun an bin ich Alexander. Ich bin ein Transgender und ich stehe dazu!